

# Wiesbadener Tagblatt.

No. 303. Donnerstag den 27. December 1855.

## Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Januar 1856 beginnt für das **Wiesbadener Tagblatt** ein neues Quartal, worauf mit 30 fr. oder nach Belieben auch für mehrere Quartale abonniert werden kann; für auswärts mit Zuschlag der Postgebühr. Das **Wiesbadener Tagblatt** erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich in der bisherigen Weise und wird nach Wunsch den verehrlichen Abonnenten für 9 fr. pro Quartal ins Haus gebracht. Durch seine große Verbreitung sowohl in hiesiger Stadt als allen Theilen des Herzogthums versprechen Bekanntmachungen aller Art den besten Erfolg, die mit 2 fr. die Zeile in gewöhnlicher Schrift berechnet werden. Bestellungen beliebe man in Wiesbaden in der unterzeichneten Verlags-Handlung, auswärts bei den zunächst gelegenen Postämtern zu machen.

**L. Schellenberg'sche Hof-Buchhandlung.**

## Gefunden:

Ein Handschuh, ein Gesangbuch, ein Portmonnaie mit 6 fr. ein Schlüssel, eine Blei-Barre.

Wiesbaden, den 24. December 1855. Herzogl. Polizei-Commissariat.

## Bekanntmachung.

Donnerstag den 3. Januar 1856, Vormittags 9 Uhr anfangend, läßt Herr Steueramts-Assistent Höhn zu Viebrich in seiner früheren Wohnung, Louisenstraße No. 21 dahier, wegen Wohnungsveränderung allerlei Mobilien, als: Kommode, Kleiderschränke, Kanapee's, Bettstellen, Tische, Stühle, Spiegel, Bilder, Fenstervorhänge etc. gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Wiesbaden, den 21. December 1855. Der Bürgermeister-Adjunkt.  
Coulin.

## Bekanntmachung.

Freitag den 23. December Vormittags 10 Uhr soll die Lieferung von Ochsenfleisch und gemischtem Fett für die Menage der Herzoglichen Garnison zu Viebrich in der Kaserne daselbst öffentlich an den Wenigstfordernden versteigert werden.

Die Bedingungen, unter welchen die Lieferung zu geschehen hat, werden vor der Versteigerung bekannt gemacht werden.

Viebrich, den 24. December 1855.

## Notizen.

Heute Donnerstag den 27. December,

Vormittags 9 Uhr:

Mobilienversteigerung der Kinder erster Ehe der verstorbenen Ehefrau des Schuhmachers Wilhelm Weber in dem Hause Webergasse No. 35. (S. Tagblatt No. 301.)

Vormittags 11 Uhr:

Holzversteigerung in dem Domanialwalddistrikt Hellenberg, Gemarkung Naurod. (S. Tagblatt No. 295.)

### Dr. Pattison's englische Gichtwatte

ist ein vorzügliches Heilmittel gegen alle gichtischen Leiden, seien sie am Arm, Hals, Rücken, Fuß oder an den Händen, sowie gegen Zahnschmerzen.

Dieselbe kann bezogen werden von dem Hauptdepot für Deutschland, Frankreich und die Schweiz bei Herrn C. Ringk in Schaffhausen.

Ganze Paquete à 1 fl.

Halbe " à 30 fr.

In Wiesbaden ist dieselbe vorrätbig bei

99

A. Flocker.

## Friedrich Ritzel,

Marktstraße No. 34,

empfiehlt für bevorstehende Weihnachten sein aufs vollständigste assortirtes Cigarrenlager, bestehend in abgelagerten acht importirten Havanna, Bremer, Hamburger, Holländer und Pfälzer Cigarren, in anerkannt vorzüglichen Qualitäten, sodann alle Sorten Cigarettes und Damen-Cigarren, zu den billigsten Preisen, und werden gekaufte Cigarren, wenn sie allensfalls nicht nach Geschmack befunden werden sollten, umgetauscht. 5760

## Feine Kautschuk-Kämme

auf alle Art, sind billig zu haben neue Colonnade No. 16.

5678

## Ankauf aller Arten Metalle,

als: Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Blei und Eisen, wofür die höchsten Preise bezahlt werden bei

4625

Löb Bür, Nerostraße No. 7.

Ein Ziehkarrnchen mit Kasten und Leitern wird wegen Mangel an Raum abgegeben. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

257

Von einem Ungenannten „zum Ausbau der schönen Idee eines erwärmten Arbeits- und Aufenthalts-Local's“ 7 fl.; von Frau Professor Barbieur 2 fl.; von Frau Roth 1 Rock, 1 Hose, 3 Westen, 4 Hemden; von einem Ungenannten 2 fl.; von einem Unbekannten 34 fr. als gesunden; von Frau Becher 1 Rock; von Frau Dr. Schirm 2 fl., 1 Rock, 1 Jacke, 1 Hose, 1 Unterhose und 3 Hemden; von einer Ungenannten 1 Kleid erhalten zu haben, wird dankbar bescheinigt.

423

Im Namen des Vorstands des Armenvereins.  
v. Köfler.

## Vorläufige Anzeige.

Die Eröffnung des **Café restaurant** von **C. Christmann** findet am 1. Januar 1856 statt. Table d'hôte um 1 Uhr im Abonnement 24 fr. per Couvert, à la carte zu jeder Tageszeit. Diejenigen verehrlichen Gäste, welche gesonnen sind, sich an der Table d'hôte zu abonniren, werden freundlichst ersucht, sich einige Tage vorher zu melden.

Um zahlreichen Besuch bittet

**C. Christmann,**

Sonnenberger Thor.

5767

Von

## Alizarin-Finte,

die sich durch ihre Vorzüge als schöne und leichtfließende **Schreib- und Copir-Finte** bereits einen guten und festen Ruf begründet hat und sich eines außerordentlich starken Absatzes erfreut, empfang ich wieder frische Zusendung in ganzen und halben Flaschen à 10 und 6 Sgr.

99

**A. Flocker.**

**⚡ heute Abend 8 Uhr.**

5023

**Glace-Handschuhe** und waschlederne werden fortwährend schön gereinigt und gefärbt von **Wtb. Boldt**, Oberwebergasse 35. 4778

## Mühlen-Verpachtung.

Es werden einige Mühlen in hiesiger Gegend zu pachten gesucht.

**C. L. A. Mahr,**

257

Commissions- und Expeditions-Geschäft.

Zu dem Journale „Deutschland“ wird ein Mitleser gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl. 5886

Wir erlauben uns an verehrliche Theater-Commission die Bitte zu richten, bald einmal das Publikum mit der Aufführung der Oper „Der reisende Student“ von Schneider, zu erfreuen.

5900

Mehrere Theaterfreunde.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Meine Excommunication. Ein Wort der Rechtfertigung an meine Mitbürger

von

**W. H. Sonntag** in Coblenz.

In Wiesbaden vorräthig in der

5901

**Buchhandlung von Heinrich Ritter.**

Da ich den 30. dieses Monats von hier abreise, so kann ich nicht unterlassen, einem hohen Adel und verehrten Publikum für das mir geschenkte Zutrauen meinen herzlichsten Dank abzustatten.

Zugleich fordere ich Diejenigen, welche noch Forderungen an mich zu machen haben, auf, sich bei mir zu melden; ebenso Diejenigen, welche noch Zahlungen an mich zu machen haben, mich baldigst zu befriedigen, widrigenfalls ich ihre Namen veröffentlichen werde.

**A. Hecht,**

Hof-Operateur Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs  
von Wiedenburg-Schwerin.

5902

(Meine Wohnung ist bei Herrn Rudolph im schwarzen Bock.)

## Lebens- & Renten-Versicherungs-Societät **Hammonia** in Hamburg.

**Aktien - Garantie - Kapital: Eine Million Mark Banco.**

Die Gesellschaft schließt Lebens- und Renten-Versicherungen aller Art gegen mäßige Beiträge und unter den liberalsten Bedingungen ab. Die Beiträge können beliebig jährlich, halbjährlich, vierteljährlich oder monatlich entrichtet werden.

Um ein Kapital von 1000 Gulden auf den Todesfall zu versichern, beträgt beim

Eintritts-Alter von 30 40 50 Jahren

die monatliche Prämie 1 fl. 54 kr. 2 fl. 31 kr. 3 fl. 35 kr.

### Die Kinder-Ausstattung

bildet einen der empfehlenswerthesten Geschäftszweige der Gesellschaft und hat die Letztere in neuerer Zeit nicht nur eine namhafte Ermäßigung der jährlichen Prämien eintreten lassen, sondern auch von nun an die für die Versicherenden höchst vortheilhafte Bestimmung getroffen, daß bereits angestretene Jahre nicht für voll gerechnet, sondern bei Feststellung der Prämie nur das wirkliche Alter des zu versichernden Kindes zu Grunde gelegt wird.

Aussteuer-Versicherungen können auch mit dem Vortheile einer Rückgewähr aller eingezahlten Beiträge beim früheren Tode des Kindes geschlossen,

und das Ausstattungs-Kapital auf jedes beliebige Lebensalter, z. B. bei Erreichung des 14., 15., 18., 21., 24. bis 30. Lebensjahres des Kindes erworben werden. Für ein im Alter von 4 Jahren 25 Tagen (also 4jährig) versichertes Kind, wenn dasselbe bei Erreichung seines 24. Jahres 1000 Gulden empfangen soll, ist eine Prämie von 32 fl. 30 kr. jährlich zu zahlen, welcher Beitrag sich auf 34 fl. 30 kr. erhöht, wenn alle Einzahlungen beim vorzeitigen Tode des Kindes wieder zurückerstattet werden sollen.

Ferner werden Aussteuer-Kapitalien zahlbar beim Eintritt in das 18., 21. und 24. Jahr, mittelst Beitragszahlungen eines Versorgers, versichert, bei welchen jede fernere Beitragspflicht aufhört, wenn der Versorger vor dem Fälligkeitstermine, oder schon im nächsten Jahre stirbt und die versicherte Summe dennoch bei Erreichung des 18., 21. oder 24. Lebensjahres des Kindes ausgezahlt wird.

Der Vater oder sonstige Versorger im Alter von 30 Jahren hat für ein Kind von 3 Jahren, wenn dasselbe bei Erreichung seines 21. Jahres ein Kapital von 500 Gulden erhalten soll, einen jährlichen Beitrag von 20 fl. 25 kr. zu leisten. Stirbt der Vater oder Versorger schon im nächsten Jahre, so wird das Kapital von 500 Gulden bei Vollendung des 21. Jahres des Kindes ausbezahlt, obgleich jede Beitrags-Pflicht seit dem Tode des Versorgers aufgehört hat.

Eintrittsgeld wird überall nicht entrichtet und niemals findet während der ganzen Versicherungsdauer eine Erhöhung der ursprünglichen Prämie statt.

Die Gesellschaft versichert ferner **Leibrenten**, **Alters-** und **Wittwen-Pensionen** jeder Art.

Sie übernimmt Versicherungen auf das menschliche Leben bei einer Uebersiedelung nach transatlantischen Ländern gegen die Gefahren der Seereise und des fremden Klimas und dehnt ihre Versicherungen bei **Militär-Personen**, gegen billige Prämien-Erhöhung, zugleich auf Gefahren des Krieges aus. Alle Versicherungen können mit oder ohne Anspruch auf Dividende geschlossen werden.

Drei Viertel der reinen Ueberschüsse werden den Versicherten als Dividende zu Theil.

Statuten und jede wünschenswerthe Auskunft ertheilen bereitwilligst der für das Herzogthum Nassau bestellte

Haupt-Agent der Gesellschaft:

**W. Schildknecht,**

Wiesbaden, im Dezember 1855.

Seisbergweg No. 19,

und die Bezirks-Agenten:

Kaufmann **C. J. Riegel** zu Limburg.

**Ph. Rehorn** zu Weilburg.

Advokat **Remy H.** zu Herborn.

Landoberschultheisereigehülfe **Schmidt** zu Hachenburg.

**Carl Neurohr** zu Montabaur.

**Nicolaus Kölsch** zu Ems.

Kaufmann **Jacob Zoppi** zu Niederwalluf.

Kaufmann **Ph. W. Heinzemann** zu L.-Schwalbach.

Landoberschultheisereigehülfe **Ried** zu Höchst.

Gerichtsvollzieher **Jung** zu Hochheim.

Advokat **A. Kroth** zu Königstein.

## Verloren.

Der Knopf einer goldenen **Vorstechnadel** mit Perlen und Rubinen besetzt wurde von der Langgasse bis zum Markt verloren. Man bittet denselben gegen eine Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben. 5903

---

1000 fl. Vormundschaftsgeld sind auszuleihen durch	
	<b>Ch. Matthes, Glaser.</b> 5745
4—500 fl. Vormundschaftsgeld liegen zum Ausleihen bei	
	<b>A. Kohlhaas.</b> 5804
100 fl. Vormundschaftsgeld sind auszuleihen durch	<b>Carl Habel.</b> 5350

---

## Bur Unterhaltung.

### Söhne der Saide.

Erzählung in drei Capiteln.

(Fortsetzung aus No. 302.)

Michal erneuerte seinen Angriff nicht; auch wäre Gyula schwerlich im Stande gewesen, ihn entschieden zurückzuweisen, denn Joliska hing an seinem Halse und klammerte sich so fest an ihn, daß er weit mehr Kraft brauchte, ihrer Liebfosung als der Feindseligkeit des Vaters zu widerstehen. Es wäre schwer zu beschreiben, mit welchem Gefühl Michal die beiden Liebenden betrachtete, aber ein heftiger Schmerz mußte an die Stelle seines leidenschaftlichen Hasses getreten seyn, denn er hatte sein Haupt an die Wand gelehnt und sein Athemholen war fast einem Schluchzen gleich. Joliska machte sich nach dem ersten Ergusse überwallender Liebe von Gyula los und ging zu ihrem Vater. Mit demüthig gefalteten Händen und thränenfeuchtem Blick sah sie zu ihm empor; als er sich aber von ihr wendete, ging sie langsam und schweigend in ihre Kammer. Sie hatte ihren Gyula wieder, darum war sie wieder demüthig und gehorsam, wie er sie es gelehrt.

Gyula erzählte nun, die letzte Erörterung übergehend, seinem Brodherrn pflichtgetreu die Erlebnisse des vergangenen Tags. „Du hättest die Hülfe Kis-Balas nicht annehmen sollen!“ sagte der Richter finster. „Mir wäre es lieber, ehrlich umzukommen, als schmachvoll aus einer Gefahr gerettet zu werden. Und was die Pferde betrifft, gäbe ich sie alle hin, die ich im Stalle habe, wenn Du nicht in Kis-Balas gewesen wärst.“ Doch verließ er den Gegenstand und kam auf Joliska. „Gyula, ich habe Dich lieb, laß von Joliska!“ sagte er.

„Ich kann nicht, Herr!“ lautete die Antwort.

„Gyula, ich habe Dich von der Landstraße in mein Haus genommen und will Dich zu einem Edelmann und zum Richter von Nagy-Balas machen, aber laß von Joliska! Freie die Niedrigste oder Höchste aus allen Dörfern, ich will sie Dir geben mit meinen Feldern und meinem Hause!“

„Ich weiß es wohl, Papasi Michal, daß ich Dir Alles verdanke, aber ich kann nicht Deinem Worte folgen, weil ich es für böse halte. Was Dein ist, gehört Deinem Kinde; willst Du mir Dein Kind geben, so thue es — eine Andere nehme ich nicht!“

„Und bist Du davon nicht abzubringen, Gyula?“ fragte Michal streng.

„Nein, Herr!“

„Gyula, ich entlasse Dich von dieser Stunde an aus meinem Dienste, Du kannst Dir einen andern Herrn suchen!“

So sprach Michal und kehrte dem jungen Manne den Rücken, um ihm anzuzeigen, daß er gleich gehen möge, vielleicht aber auch, um ihm nicht zu zeigen, daß einzelne Tropfen sich aus dem Auge drängten und in den buschigen Schnurbart fielen. Gyula wankte hinaus; im Vorhause kehrte er um und ging zurück an Joliska's Kammer. Nachdem er zweimal leise geklopft hatte, kam Joliska heraus. Gyula zog sie an sein Herz, küßte sie heftig und drängte sie dann mit „Gott segne Dich!“ wieder zurück. Nachdem er die Thür hinter ihr zugezogen, ging er noch einmal zu Michal hin und sagte mit tiefbewegter Stimme: „Gib mir Deine Hand, Herr! Ich bin Dir nicht feind und Du sollst mir nicht gram seyn!“ Dann verließ Gyula die Stube und noch vor Tagesanbruch das Haus Michal Papasi's.

Am folgenden Tage, genau zur Zeit, als das Dorfglöckchen zum Mittag läutete, ging der Richter von Kis-Balas, Papasi Pal, durch die lange Häuserreihe von Nagy-Balas langsamen Schritts auf das Haus seines erbittertsten Feindes zu.

In seiner Haltung lag eine gewisse feierliche Würde; sein Gesicht verrieth ebenso deutlich eine friedsfertige Neigung wie das Bewußtseyn vollkommener Sicherheit mitten unter seinen Feinden.

Die Bewohner Nagy-Balas, denen die Kunde von dem gestrigen Benehmen ihrer Feinde gegen Gyula zu Ohren gekommen, begrüßten Pal mit einem herzlichen „Isten hozott!“ (Gott hat Dich hergeführt!) Alle Andern aber, die vom Abend noch nichts wußten, wichen scheu zur Seite, denn Pal's ernst-ruhiges Wesen drängte jede Feindseligkeit zurück.

Als Pal in Michal's, seines Feindes, Stube eintrat, fand er diesen höchst unerwartet in einem so schmerzlich aufgeregten Zustande, daß er statt der einleitenden Worte, die er früher wohl überlegt hatte, unwillkürlich fragte: „Was fehlt Dir, Michal?“

Der Angeredete schien durch die Anwesenheit Pal's bei weitem weniger überrascht, als durch diese Frage; er ermannete sich schnell und ausweichend erwiderte er: „Du hast Recht, Pal, wenn Du zu mir kommst, um mir die Hand zur Versöhnung zu bieten, denn die gütige Jungfrau hat Dir das Glück beschert, mir und meinem Dorfe einen großen Dienst erweisen zu können! Aber schön ist es nicht von Dir, daß Du mich und die Meinigen beschämst; und wenn wir das Glück gehabt hätten, Einem von Euch aus der Gefahr zu helfen, so wären wir doch nicht zu Euch gekommen und wären Eure Feinde geblieben nach wie vor!“

„Ich bin nicht zu Dir gekommen, um Dich zu beschämen,“ sagte Pal langsam, „sondern um Dich etwas zu fragen und Dir etwas zu erzählen; wenn Du aber mein Feind bleiben willst, so thue es! Dein Unrecht wird heute nicht größer seyn als damals, wo Du zuerst gegen mich und die Meinigen austratest.“

„Wärst Du nicht als Freund zu mir gekommen und wäre ich Dir nicht Dank schuldig, so würde ich Dir auf andere Weise erklären, daß ich nicht Unrecht hatte, einen Mann zu hassen, der die Untreue meines Weibes duldete und unterstützte!“

Pal schwieg eine geraume Zeit, aber die Muskeln seines dunkeln, von einer plötzlich aufsteigenden Gluth eigenthümlich gefärbten Gesichts arbeiteten heftig; mit Kraft kämpfte er die Antwort nieder, die sich auf seine Lippen drängte, und es war ein Glück für ihn und Michal, daß er in die Worte

ausbrach: „Ich bin ein Magyar, Michal, und schwöre Dir bei der Gnade Gottes, daß ich nichts um die Liebe Terscha's zu Josi wußte, und Josi hat mir geschworen, daß zwischen ihm und Terscha, seitdem sie Dein Weib war, nichts vorgefallen ist, was Dir ein Recht gegeben hätte, sie so elend zu behandeln. Ich habe Dich gehaßt, nicht weil Terscha meine Schwester war, sondern weil Du nicht begreifen wolltest, daß die Liebe Deines Weibes zu Josi sich nicht aus ihrem Herzen schlagen ließ, daß sie Dein war mit ihrem Leib und ihrem Leben und dennoch von Josi nicht lassen konnte.“

Wie kam es nur, da solche Worte Michal schon oft vernommen, daß sie erst jetzt von ihm geglaubt wurden? Der Mensch hat seine Stunden, wo die Wahrheit eher Einlaß findet denn je. Michal's Stimmung kam der Versicherung heute entgegen, heute glaubte er seinem Schwager. Und wir müssen es zur Ehre Michal's gestehen, daß er im Bewußtseyn des Rechts zu handeln glaubte, als er früher zweifelte. Jetzt aber war er waffenlos. Sein Zorn hatte ihn verlassen, mit ihm der Zweifel. „Ich wollte Dich etwas fragen,“ begann Pal zu dem Erschütterten.

„Frage!“ antwortete er leise.

„Wie kamst Du zu Gyula?“

„Ich habe ihn einem Zigeuner weggenommen, der ihn in Temeswar gestohlen hatte, und habe das Kind bei mir gehalten, weil es mir gefiel.“

„Wußtest Du, daß Gyula mein Sohn ist?“

„Gyula Dein Sohn?“ schrie Michal auffspringend und sich ganz vergessend.

„Bleib' ruhig, Michal,“ beschwichtigte Pal, „ich will Dir erzählen! Aber zuerst sage mir: Würst Du mir mein Kind zurückgeben, wenn ich Dir sage, wie es mit ihm zugeht?“

„Wenn ich ihn Dir nicht zurückgeben könnte, so würde ich bis ans Ende der Welt gehen, um ihn Dir suchen zu helfen!“ rief Michal.

„Michal, ich bin ein Edelmann so gut wie Du! Würdest Du mich schmähen, wenn ich meinen Sohn anerkenne, obgleich seine Mutter nicht mein Weib und nicht aus unserm Volke war?“

„Wenn Dich Jemand darob schmähte, daß Du Deinen Sohn anerkennst, so würde ich den Spötter nicht mehr Bruder nennen. Ich habe Dir Unrecht gethan, Freund!“

Pal erzählte: „Es mag über zwanzig Jahre seyn, gerade zu der Zeit, als Dein Vater Dich fortschickte, daß Du Dich im Lande umthuest, da sah ich ein Zigeunermädchen — sie hieß Mira — hier in dem Dorfe zuerst. Sie mag auch so in meinem Alter gewesen seyn; aber glaub mir, Michal, so schön wie sie, ist nie ein Zigeunermädchen gewesen; sie sprach Magyarisch wie ich und Du; dabei war sie gut wie ein Kind und doch so stark und trotzig wie ein Mann. Sie kam mit ihrem Bruder hier durch; aber dieser schwarze Schurke war nicht ihr Bruder, er hat mich und sie belogen und betrogen. Dieser Zigeuner hieß Juros. Die Burschen und Mädchen waren in der Schenke beisammen, Juros und ein anderer Zigeuner spielten, ich aber konnte nicht tanzen; denn immer mußte ich Mira ansehen, und wenn ich auch anderwärts hinblickte, sah ich sie dennoch. Als sie aus der Schenke ging, schlich ich ihr nach; ich faßte sie bei der Hand und fragte sie, ob sie mein Weib werden wollte? Sie sah mich an und schwieg. Da führte ich sie mit hinüber nach Kis-Balas in mein Haus — Du weißt, mein Vater war damals schon todt —, dann führte ich sie auf meine Felder und Wiesen; ich sagte ihr, daß dieß Alles ihr angehören sollte. (Fortf. folgt.)“